

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Das neue Stadtanlehen und die Wähler.

S. Schon morgen soll den Wählern Gelegenheit geboten werden, sich über das projektirte Anlehen bestimmt auszusprechen, ja sozusagen über „Sein oder Nichtsein“ durch ihr Votum zu entscheiden, da die Gemeindevertretung statuarisch verpflichtet ist, in solchen Dingen erst die Wählerschaft zu befragen.

Wie dieser Spruch der Wählerschaft ausfallen werde, läßt sich schon heute beurtheilen, da der vorurtheilsfreie Theil (und dieß ist der bei weitem größere) trotz der riesigen Gegenanstrengungen gewisser Herren*) die ungeheuren Vortheile, welche der Stadt aus einer solchen Anleihe erwachsen, einsieht. Gelingt es, zu 5 1/2% Geld aufzubringen und zwar derart, daß die Rückzahlung binnen dreißig Jahren in Annuitäten geschieht, so ist der Zweck einer solchen Anleihe vollkommen erfüllt, denn erstens erhält die Gemeindevertretung die Mittel zur Ausführung der zur Hebung unserer Stadt unbedingt nötigen Dinge, und zweitens geschähe dieß, ohne in den Säckel der Wähler greifen zu müssen, da die Verzinsung und Rückzahlung aus den dann auszuführenden Objekten resultiren. — Ein Schlachthaus, die Ausführung eines allen Stadttheilen gleichmäßig zu Gute kommenden Kanalisirungssystems, ja selbst der Bau einer Turnhalle und (wir erlauben uns dieß vorzuschlagen) der Bau eines geräumigen, der Knaben- und Mädchenschule zugleich genügend Raum bietenden städtischen Schulgebäudes u. s. w. — das sind Dinge, um derenwillen man selbst unter weit ungünstigeren Umständen seine Zustimmung geben könnte.

*) Es wurde denselben Herren schon einmal der Vorwurf gemacht, daß sie zwar dagegen gewesen, daß die Sparkasse das Komptogeschäft übernehme, daß sie nun aber selbst die Vortheile dieses Geschäftes ruhig einheimsten!! —

Wären auch die Gegner poltern und schreien, daß die Anwendung der Anleihe eine zweckwidrige sein werde — daß man sich der Lasten nicht wird erwehren können u. s. w., es sieht, Ihr Herren, ja doch der Pferdefuß hervor und da Ihr uns in der Komptogeschäftsangelegenheit bewiesen habt, wie sehr ihr das Interesse der Öffentlichkeit zu wahren versteht, so wissen wir auch jetzt, wessen Rath zu befolgen.

Uebrigens liegt der Vortheil, welchen dieses Anlehen bringt, zu offen am Tage, um nur einen Augenblick im Zweifel zu sein, wie wir stimmen sollen. Soll sich unsere Stadt heben, soll sie zum Anziehungspunkt für auswärtige werden, so muß viel geschaffen, viel geschaffen werden. Zum Schaffen bedarf es Geldes — und da das Geld sich uns zu wirklich vortheilhaften Bedingungen darbietet — da die Stadt in die Lage kommt, binnen dreißig Jahren ihr Vermögen um eine Million vermehrt zu sehen, ohne daß wir Steuerzahler besondere Lasten zu tragen haben, — wären wir da nicht thöricht, „nein“ zu sagen?! —

Zur Geschichte des Tages.

Die innere Lage Oesterreich-Ungarns gilt der Presse Deutschlands als ein Zeichen, auf wie schwachen Füßen die politische Situation stehe. Jenes sichere Vertrauen, welches aus der ruhigen Entwicklung des Staatswesens hervorgeht, fehle gänzlich. Man sei der Sprünge und der Unwahrscheinlichkeiten zu sehr gewohnt und die Gegenstände seien zu schroff, als daß je eine Verständigung, ein Friede möglich wäre. Die Parteien alle seien zerfahren, unklar über ihre letzten Ziele und in ihrem Handeln stets unpraktisch und unpolitisch. Die Stimmung der Bevölkerung sei trübe und schlimmen Deutungen besonders ergeben und so komme es denn auch, daß man der Verfassungsentwicklung mit halbem Herzen zusehe und nicht daran glauben wolle.

Die Junkerpartei im preussischen Herrenhause hat die Kreisordnung mit so ungeheurer Mehrheit abgelehnt, daß dieser Beschluß zu einer inneren Krise geführt und dürfte die Regierung sich genöthigt sehen, einen viel zahlreicheren Herrenschub vorzunehmen, als sie ursprünglich gewollt. Die freisinnigen Parteien sind in dieser Frage leider nicht einig: während die Entschiedeneren die gänzliche Beseitigung des Hauses fordern, wollen die Gemäßigten sich mit einer bloßen Umgestaltung begnügen.

Der Generalrath des Seine departements hat durch sein Verlangen nach unentgeltlichem Unterricht durch weltliche Lehrer mit Schulzwang im Lager der Ultramontanen nicht geringe Bestürzung hervorgerufen. Eine solche Erweiterung des Schlachtfeldes und an einem Punkte, wie Paris, haben diese Frommen nicht einmal geahnt. Das Begehren dieses Generalrathes hat zur Stunde allerdings wenig oder gar keine Aussicht auf baldigen Erfolg — allein die Fehde ist nun doch angefangen und der Kampf wird fortgesetzt bis zum endlichen Siege.

Vermischte Nachrichten.

(Skavenhandel.) An der Ostküste von Afrika blüht noch immer der Skavenhandel. Wie entsetzlich derselbe dort betrieben wird, kann man aus folgendem Bericht entnehmen, welcher in London eingetroffen: Vor einiger Zeit gelang es den Booten des englischen Kriegsschiffes „Vulture“, in der Nähe von Ras-el-bad im persischen Meerbusen ein Sklavenschiff wegzunehmen. Auf demselben befanden sich Mannschaften und Skavenhändler zusammen, 36 bis an die Zähne bewaffnete Personen. Wie viele Skaven auf dem Schiffe waren, konnte im ersten Augenblicke nicht übersehen werden. Wenn es nicht zu erbärmlich in dem Ladungsraume, aus dem pestartiger Gestank hervordrang, ausgesehen hätte, so würde man einen Ameisenhaufen vor sich geglaubt haben

Feuilleton.

Rosa Heisterberg.

Vom Verfasser der „der neuen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

„Allein gerade dieser Umstand mußte bei näherem Nachdenken meinen Verdacht wieder bestärken. Ein gewöhnlicher Dieb, namentlich ein frecher und gewandter, und nur ein solcher konnte, wenn ein Fremder den Diebstahl begangen hatte, dessen verübt haben; ein anderer Dieb hätte unfehlbar mit dem in dem Secretär gefundenen Schlüssel weitere Versuche gemacht und namentlich auch an dem Spinde in der nebenan befindlichen unverschlossenen Schlafstube. Die Heisterberg dagegen konnte eben nur in einer augenblicklichen Geldverlegenheit über den Betrag der entwendeten unbedeutenden Summe nicht hinaus, sich besinnen haben.“

„Endlich, wie oft hatten die geheimnißvollen Erzählungen der Person in mir den Verdacht erwecken müssen, daß sie eine Abenteuerin sei?“

„Ich faßte einen raschen Entschluß. Ich mußte

mit einem Male darüber ins Reine kommen, ob die Person die Diebin war oder nicht; dies konnte ich nur durch Ueberraschung.

„Mein Wagen stand noch angespannt; ich stieg gleich wieder hinein, um zu der Wohnung der Heisterberg zu fahren.“

„Ich fuhr zuerst bei dem Polizeikommissarius vor, der auf mein Ersuchen mit mir fuhr. Ich theilte ihm unterwegs die Diebstähle und meinen Verdacht mit. Er fand diesen nicht hinreichend zu einem sofortigen polizeilichen Einschreiten gegen die Heisterberg, er wollte sich nur dazu verstehen, in ihrer Wohnung Erkundigungen über ihr Leben überhaupt und besonders darüber einzuziehen, wo sie den Abend zugebracht habe; ich mußte mich damit begnügen. Ich ließ ihn unten in der Wohnung der Generalin, bei der die Heisterberg wohnte und begab mich allein in ihr Zimmer.“

„Sie war zu Hause.“

„Sie empfing mich überrascht, aber, ich muß es gestehen, nicht verwirrt, ganz natürlich überrascht, wie sie über den völlig unerwarteten Besuch einer bekannten Dame sein konnte. Sie war entweder unschuldig oder eine vollendete Schauspielerin und dann auch Verbrecherin. Ihre Unbefangtheit brachte mich ein wenig außer Fassung. Wäre sie verlegen, wie erwidert gewesen, so hätte ich

ihren Diebstahl auf den Kopf zugesagt und sie, wenn sie leugnete, aufgefordert, mir, um sich vom Verdachte zu reinigen, alle ihre Verhältnisse zu öffnen und vorzuzeigen. Konnte ich das jetzt?“

„Ich mußte mich damit begnügen, die Heisterberg zu fragen, ob sie heute Abend während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung gewesen sei.“

„Sie antwortete ruhig.“

„Nein. Seitdem ich Sie verließ, habe ich keinen Schritt wieder in Ihre Wohnung gesetzt.“

„Und wo waren Sie diesen Nachmittag, Fräulein, und den Abend?“

„Sie verwunderte sich mehr.“

„Darf ich bitten, gnädige Frau, wozu diese Frage?“

„Beantworten Sie sie mir.“

„Wohl denn. Um drei Uhr verließ ich Sie. Ich kehrte unmittelbar hierher in meine Wohnung zurück. Ich habe diese Stube seitdem nicht wieder verlassen.“

„Bis jetzt nicht?“

„Bis jetzt nicht. Aber nun muß ich in der That bitten, daß Sie die Güte haben, mir mitzutheilen, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft, mich aber zum Gegenstande eines so sonderbaren Inquirirens macht?“

Eine ganze Anzahl von Kindern, deren von Skropheln und Blattern eiternde Gesichter wider Willen den tiefsten Ekel einflößten, vermischt mit abgemagerten männlichen und weiblichen Gestalten, bot sich den Blicken der englischen Matrosen dar, deren Augen ebensowenig den Anblick wie ihre Nasen kaum den faulen Gestank ertragen konnten. Etwas Elenderes und Unwürdigeres haben zivilisirte Menschen wohl nie gesehen. So schwach waren viele von den Sklaven, daß sie kaum einen Schritt thun konnten und von der Mannschaft getragen werden mußten. Der Schiffszug unter suchte die Elenden, und es ergab sich, daß 35 von ihnen mehr oder minder erheblich an den Pocken erkrankt waren. So krank und schwach waren sie, daß trotz der besseren Pflege, die ihnen nunmehr zu Theil wurde, bevor sie nach Bombay kamen, 15 starben, und seitdem sind noch mehrere dahingegangen. Im Ganzen wurden 160 Sklaven den Händlern entrisen. Doch noch ist das Furchtbarste nicht bekannt. Sobald die Pockenkrankheit auf dem Sklavenschiffe aufgetreten war, wurden alle Angestreckten über Bord geworfen und dieses Verfahren täglich wiederholt, bis vierzig auf diese Weise umgelommen waren. Als die Bestien aber einsahen, daß der Krankheit nicht Halt geboten werden konnte, überließen sie die Erkrankten einfach ihrem Schicksale. Unter den Befreiten befinden sich Kinder, die oft nicht über drei Jahre alt sind, deren Rücken aber nichtsdeweniger von Peitschenhieben buchstäblich zerfleischt sind.

(Gründungsweisen.) In Folge besonderer Aufforderung von Seiten des Finanzministeriums soll der Minister des Inneren den Beschluß gefaßt haben, bis auf Weiteres die Errichtung neuer Aktiengesellschaften nicht mehr zu bewilligen.

(Göllerrich über die Vertretung der Arbeiter im Reichsrathe.) Der oberösterreichische Abgeordnete, August Göllerrich, hat in seiner Rede, welche er am 31. Oktober im Deutschen Verein zu Wien über die politischen Parteien Oesterreichs gehalten, sich vom praktischen Standpunkte aus für die Interessenvertretung und für das Gruppensystem erklärt und beigefügt: „Wenn aber das Prinzip der Interessenvertretung festgehalten wird, erscheint es dringend geboten, daß alle Hauptinteressen im Parlamente ihre Vertretung finden und ich halte das Begehren der Arbeiter, daß auch die Interessen der Arbeit und der Arbeiter ihre Vertretung erhalten, für gerecht. . . Entsprechend organisirte Arbeiterkammern wären berufen, diese Interessen zu vertreten und eine entsprechende Anzahl von Abgeordneten in das Parlament zu senden.“

(Bahnwesen.) Die Klagenfurter Han-

delkammer tadelt die neue Betriebsordnung der Eisenbahnen in Kärnten und richtet an den Handelsminister eine Vorstellung über die unpraktische Fahrordnung derselben.

(Landwirthschaft. Geruch und Futterwerth des Heues.) Im Heuhandel ist es üblich, bei Schätzung der Güte großen Werth auf den Geruch zu legen. Dennoch bietet dieses Verfahren keinen Anhalt. Gewisse Mängel sind allerdings dadurch zu entdecken, z. B. Heu, welches als Gras oder in Schwaden längere Zeit unter dem Wasser oder wirklich verschlammmt war, besitzt einen modrigen Geruch, dem faulen Holze ähnlich; zu stark beregnetes, mit einem Anflug schwarzer Pilze behaftetes Heu, riecht und schmeckt bitter; das auf dem Boden geschimmelte Heu verbreitet einen Geruch nach Schwamm; Heu von saueren Wiesen erinnert an den gerbsäuerlichen Geruch der Loh. Weniger sicher wird dagegen das Urtheil geleitet durch guten Geruch des Heues. Wenn das Heu auf der Wiese getrocknet wird, nimmt man häufig schon aus weiter Entfernung einen angenehmen, würzigen (aromatischen) Duft wahr. Dieser rührt nicht immer von vielerlei Gräsern, sondern (oft) von einer bestimmten Grasart her, dem Ruchgras. Auf diesen Geruch wird viel gegeben, aber ganz mit Unrecht. Einmal ist der Geruch an sich nicht nährend und, was die die Verdauung befördernden, die Nerven erregenden Eigenschaften der Aromate anbelangt, so bleibt dies für jeden einzelnen Stoff zu beweisen, und da es sich bei der Schätzung des Heues schließlich um den Geldwerth handelt, wird der vermeintliche Werth schwinden. Sicher dagegen ist, daß das Vieh sämmtlich das Ruchgras nicht liebt, da es ein hartes, nahrloses, in Bezug auf die Menge unergiebiges Gras ist, welches bei verzögertem Schnitt schon gereift vor die Sense gelangt und durch seine, fahlgelbe Palme das Ansehen des Heues verschlechtert. Es gab eine Zeit, in welcher man dieses Gras sehr rühmte und zur Beimischung in Grasarten empfahl. Der hohe Preis des Samens steht mit dem Werthe des Gewächses in keinem Verhältnisse. Ein anderer süßlicher Geruch des Heues, an Honig erinnernd, kommt von einigen Kleearten her und ist besonders im Rothklee, Weißklee und in der Esparsette entwickelt. Abweichend davon ist der Geruch, den verschiedene Dolden, Nesseln, Münzen zc. verleihen. Ist derselbe schwach vorhanden, so schadet er weder, noch nützt er; ist er aber stark hervortretend, so kann er dem Vieh das Futter unangenehm machen. Wiesen, welche weder Ruchgras noch Klee, noch sonstige duftende Kräuter enthalten, geben ein geruchloses Heu und doch kann dessen Güte vorzüglich sein, vorzüglicher als von wohlriechen Heuarten.

Marburger Berichte.

(Dreißig gegen Zwei.) Am 27. Oktober Nachts kamen zwei streifende Gensdarmen nach Steindorf, Gerichtsbezirk Peltau. Dreißig Burschen, mit Knütteln bewehrt, umringten dieselben, schlugen darauf los und warfen auch mit Steinen, so daß die Angegriffenen genöthigt waren, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Zwei der tollkühnsten Burschen wurden festgenommen, die übrigen zerstreuten sich; am nächsten Morgen wurden noch einige Räubersführer zur Haft gebracht.

(Männergesangsverein.) Der Männergesangsverein hat in der Sitzung vom 28. Oktober für das nächste Vereinsjahr folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Andreas Nagy, Vorstand — Adolf Bramberger, Stellvertreter — Hans Neckheim, erster Chormeister — Rudolf Bäumen, zweiter Chormeister — Franz Schuster, Schriftführer — Joseph Hirschmann, Stellvertreter — Wezel König, Kassier — Anton Scheill, Dekonom — Franz Pfeifer, Archivar. Der Damenchor hat den bisherigen Ausschuss wiedergewählt und besteht dieser wie im verfloffenen Vereinsjahre aus folgenden Mitgliedern: Frau Maria Kontschan, Schriftführerin — Fräulein Cäcilia Mohor, Stellvertreterin — Frau Therese Schuster, Kassierin — Fräulein Anna Reisp, Archivarin — Fräulein Fany Pichl, Vertrauensdame. Die Proben beginnen am 5. November.

(Zum agrarischen Kongress.) Der Reichsrathabgeordnete Herr Friedrich Brandstetter ist vom Ackerbauministerium zur Theilnahme an dem agrarischen Kongresse in Wien berufen worden; das Einladungsschreiben lautet:

„B. 9907/1100. Bei der unter Zustimmung der Landwirthschafts-Gesellschaften beschlossenen Einberufung eines agrarischen Kongresses auf einen später näher zu bestimmenden Termin in den letzten Monaten des laufenden Jahres, habe ich mir vorbehalten, außer den von den Landwirthschafts-Gesellschaften erwählten Delegirten auch solche Vertreter der Bodenkultur zu berufen, auf deren Theilnahme ich im Interesse der Wissenschaft und der Praxis ein Gewicht lege. In diesem Sinne lade ich Euer Wohlgeboren hiermit ein, als Mitglied an dem bevorstehenden agrarischen Kongresse theilzunehmen und beehre mich, in der Anlage der Uebersicht der Verhandlungsgegenstände beizufügen. Den Termin der Versammlung werde ich Euer Wohlgeboren später mittheilen.“

Die gefällige Erklärung über die Annahme der Berufung erbitte ich mir spätestens bis zum 10. November dieses Jahres.

Wien am 30. Oktober 1872.

Der Ackerbau-Minister: Vanhans.“

„Diese Ruhe, dieser halbe Spott, der Gedanke, daß sie doch die Diebin sei, das Alles regte mich wohl mehr auf, als es hätte der Fall sein sollen.“

„Soll ich es Ihnen sagen,“ rief ich heftig, „was mich so spät noch hierher führt? Man hat mich in meiner Abwesenheit bestohlen und Sie — und auf Sie ist mein Verdacht gefallen.“

„Ah! Sie wollen mich also zu einer Diebin machen!“

Sie sprach diese Worte mit einer so stolzen Entrüstung, als ob sie eine Fürstin wäre. Aber sie sollte sehr bald keinen so hohen Ton mehr anstimmen. Ihre Frechheit hatte mich empört.

„Wir werden sehen, Mademoiselle,“ sagte ich. „Sie wollen den ganzen Abend Ihre Stube nicht verlassen haben? Sollte Niemand im Hause wissen, daß Sie doch fort waren?“

Ich rief die Thür ihrer Stube auf.

„Jungfer,“ rief ich in den Gang hinein, nach irgend einem weiblichen Diensthöten. Ein Mädchen erschien.

„Seit wann ist das Fräulein wieder zu Hause?“

„Seit etwa einer Viertelstunde,“ antwortete das Mädchen.

„Ah, Mademoiselle, wir haben jetzt halb neun Uhr; seit sechs Uhr war der Februarabend dunkel genug, daß Jedermann ihn für einen

Abend halten konnte. Und Sie wollen den ganzen Abend zu Hause gewesen sein?“

Nocheinmal wollte die unverschämte Person ihren Troß zeigen.

„Madame,“ rief sie, wer gibt Ihnen ein Recht, mich so in meiner Wohnung zu überfallen und mich zu insultiren?“

Aber der Polizeikommissarius war unterdeß herbeigekommen. Er hatte bei den andern Bewohnern, freilich vergebens, Erkundigungen eingezogen.

„Mademoiselle,“ sagte ich zu der Diebin, „ich habe mit Ihnen nichts mehr zu schaffen, dieser Herr wird das Weitere mit Ihnen ausmachen. Herr Polizeikommissarius, die Ramsell will den ganzen Abend ihre Stube nicht verlassen haben; dieses Mädchen versichert, daß sie kaum vor einer Viertelstunde nach Hause gekommen sei. Das Uebrige ist Ihnen bekannt. Was Ihre Pflicht unter diesen Umständen von Ihnen fordert, müssen Sie wissen.“

Da war sie doch verlegen geworden. Ihr Gesicht wurde blaß; sie holte schwer Athem.

„Wer sind Sie?“ fragte der Polizeikommissarius das Mädchen.

„Ich bin das Stubenmädchen der Frau Generalin.“

„Wann, sagen Sie, ist das Fräulein nach Hause gekommen?“

„Auf die Minute kann ich die Zeit nicht angeben. Ich rechnete, daß es ein Viertel auf neun Uhr sein könne. Die Uhr in der Stube der Frau Generalin hatte schon vor einer guten Weile acht geschlagen.“

„Wie überzeugten Sie sich von der Rückkehr des Fräuleins?“

„Ich war im Vorzimmer der Frau Generalin mit Platten beschäftigt, als ich die Entree Thür sich öffnen hörte. Die Thür des Vorzimmers, in dem ich mich befand, war nur angelehnt, so daß ich, ohne sie weiter öffnen zu müssen, hinausblicken konnte. Ich sah in den Gang hinein, in dem Gange brannte, wie auch noch, die Laterne; ich erkannte deutlich das Fräulein, die in den Gang eintrat und geradewegs in ihre Stube ging.“

Der Polizeikommissarius wandte sich an die Diebin.

„Und wann wollen sie nach Hause gekommen sein, mein Fräulein?“

Sie war in hohem Grade verwirrt geworden. Sie schwankte offenbar, ob sie bei der Lüge, die sie gegen mich vorgebracht hatte, daß sie den ganzen Abend zu Hause gewesen, verbleiben oder ob sie sie widerrufen sollte. Sie sah ungewiß bald den Einen, bald den Andern von uns an, bald vor sich hin. Ihr Hochmuth, ihre Frechheit siegten.

Mit diesem Schreiben wurde Herrn Brandstetter auch folgende Beilage übersandt:

„ad 963/42

Verhandlungsgegenstände für den agrarischen Kongress zu Wien 1872.

1. Erscheint die von mehreren Seiten angeregte Einberufung des agrarischen Kongresses in bestimmten Zeiträumen oder dessen Umwandlung in eine stehende Institution notwendig?

2. Hat sich die seit dem ersten agrarischen Kongresse eingehaltene Art und Form des Verkehrs zwischen dem Ackerbau-Ministerium und den Landwirtschafts-Gesellschaften als entsprechend für die gedeihliche Wirksamkeit der letzteren erwiesen, oder werden hierin Aenderungen beantragt und welche?

3. Welche Erfahrungen liegen über die von verschiedenen Seiten angeregte Frage vor, in wieferne die bisherige innere Organisation der Landwirtschafts-Gesellschaften auch zur Sicherung einer sachlichen Behandlung technischer Angelegenheiten genüge?

4. Lassen die bisherigen Erfahrungen bezüglich des Subventionswesens im Allgemeinen oder bezüglich einzelner Zweige desselben, prinzipielle Aenderungen, sei es für das Gebahren des Ministeriums oder für jenes der Landwirtschafts-Gesellschaften wünschenswerth erscheinen?

5. Werden bezüglich der Hebung des vom Ackerbau-Ministerium subventionirten landwirtschaftlichen Unterrichtes geänderte oder neue Maßregeln vorgeschlagen?

6. Was kann geschehen, um das landwirtschaftliche Meliorationswesen in weiterem Sinne (insbesondere Be- und Entwässerung, Drainage, Umstümmung von Wirthschaften u. s. w.) von technischer und finanzieller Seite den Verhältnissen der einzelnen Länder entsprechend zu fördern?

Empfiehlt es sich insbesondere, Staatsvorstände und unter welchen Bedingungen zu erteilen, landwirtschaftliche Kommissäre, Kultur-Ingenieure, Wiesenbaumeister anzustellen und eine bestimmte Form des speziellen Unterrichtes im landwirtschaftlichen Ingenieurwesen für verschiedene Stufen dieses Berufes zu adoptiren?

7. In welcher Weise wäre die Verallgemeinerung der Genossenschaften zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und Industrie am wirksamsten zu fördern?

„Ich war zu Hause,“ sagte sie. „Das Mädchen irrt sich oder spricht die Unwahrheit.“

Nun aber wurde das Mädchen offen.

„Fräulein,“ hielt sie der Beibrecherin vor, „geirrt habe ich mich nicht, und wenn hier Jemand die Unwahrheit spricht, so sind Sie es. Ich habe Sie ganz deutlich erkannt, und muß es jetzt auch heraus sagen, daß Sie leise genug herein kamen, damit Niemand Sie sehen und hören sollte. Gerade das, daß die Thür so leise aufging, hatte mich neugierig gemacht, zu sehen, wer da sei, und als ich Sie erkannte, dachte ich noch bei mir, auf welchen Wegen sie gewesen sein möchten, daß man Ihre Rückkehr nicht gewahr werden solle. Und das muß ich auch jetzt sagen, daß Sie um sieben Uhr schon nicht mehr in Ihrer Stube gewesen waren. Die Frau Generalin schickte um die Zeit mich zu Ihnen, um Sie zu bitten, ob Sie nicht den Thee mit ihr trinken wollten. Aber Ihre Thüre war verschlossen und ich klopfte und rief vergebens davor.“

Das sagte das Mädchen ihr in's Gesicht.

„Sie bleiben dennoch dabei,“ fragte der Polizeibeamte sie, „zu Hause gewesen zu sein?“

Sie blieb dabei.

„Ich kann nicht anders,“ sagte sie. „Machen Sie mit mir, was Sie wollen.“

Sie sagte es mit ihrem vollen Troß.

(Fortsetzung folgt.)

8.

Welche Maßregeln wären für die Hebung des landwirtschaftlichen Kredites zu ergreifen?

9.

In welcher Beziehung bedarf die agrarische Gesetzgebung vorzugsweise einer Ergänzung durch neue Gesetze, und welche Prinzipien wären den Gesetzgebern zu Grunde zu legen?

Herr Brandstetter hat dem Ackerbauministerium bereits angezeigt, daß er diese Berufung annehme.

(Aushilfskasse.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende Oktober 45,171 fl. 24 kr. eingenommen und an Darlehen, Rückzahlungen 44,139 fl. 22 kr. ausgegeben; es befinden sich demnach 1032 fl. 2 kr. in der Kasse.

(Am Jahrestage des Verbrechens.) Wir haben i. B. berichtet, daß am 31. Oktober v. J. unbekanntes Gauder die Pfarrkirche in Mured' erbrochen und werthvolle Gegenstände daraus entwendet. Nach längerer Fahndung wurden Franz Erschen und Martin Berjan als verdächtig verhaftet — ersterer wohlbekannt als Landstreicher gefährlichster Art, letzterer bisher unbescholten. Am 31. v. M. fand die Schlussverhandlung vor dem Grazer Strafgerichte statt; gegen Martin Berjan erstreckte sich dieselbe auch auf das Verbrechen der Majestätsbeleidigung. Erschen wurde zu achtzehn Monaten, Berjan zu sechs Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

(Ein sonderbares Vergnügen.) Am Donnerstag gegen zwölf Uhr Nachts wurde in der Postgasse wiederholt geschossen. Zum Schrecken namentlich der Kinder, der Kranken und Greise hatten „junge Leute von höherer Bildung“ dieses Vergnügen sich verschafft.

(Zu Tode gestürzt.) Der Kellermeister in der Göß'chen Bierbrauerei, Herr N. Tappeiner, wurde am Freitag Abends 6 Uhr im „Aufzuge“, welcher fünf Klafter tief ist, todt aufgefunden; er war zehn Minuten früher zu demselben hingegangen, um zu arbeiten.

(In der Allerseele-Nacht.) Am 1. Nov. gegen Mitternacht rauchten in der Kärntner-Vorstadt unweit des Mauthschrankens mehrere „Civilisten“, ein Dragoner-Korporal und ein Infanterist vom Regimente Hartung. Die Soldaten zogen vom Leder und dauerte das Schreien und Schlagen geraume Zeit.

(Vermißt.) Am 13. August d. J. wurde dem Gemeindeamt Ober-Süßenheim bei Gili der geistesranke Peter Kotschen, welcher in eine Heilanstalt gebracht werden sollte, zur Verwahrung übergeben. Die Aufsicht war nicht die beste; der Irre entsprang und wurde trotz aller Nachforschungen bisher nicht aufgefunden; wahrscheinlich ist er verunglückt.

Letzte Post.

Alle Steuerämter sind beauftragt, zum Zwecke der Steuerreform über die Ende 1871 vorgeschriebene Erwerbs- und Einkommensteuer sammt Zuschlägen genaue Erhebungen zu pflegen.

Das Räuberkommissariat in Szegedin hat am 1. November seine Wirksamkeit beendigt. 280 Mitglieder der französischen Nationalversammlung dürften sich für die theilweise Erneuerung derselben und für die vierjährige Präsidentschaft erklären.

Eingefandt.

Zur Aufklärung der über das Anlehen verbreiteten irrigen Ansichten diene Folgendes:

Die Gemeinde erhält durch das Lotterie-Anlehen 1.000.000 fl., wodurch ein Zinsenerforderniß von 55.000 entsteht.

Von dieser Million werden die Schulden an die Sparkassa abgezahlt mit 178.000 fl.; es entfällt demnach die jährige Zinszahlung an die Sparkassa mit 9680 fl. Weiter bleiben für die nächsten Jahre unbenützt und werden bei der Bank oder bei der Sparkassa inzwischen zinstragend angelegt 700.000 fl. Hierdurch erhält die Stadt an Zinsenüberschuss jährlich 42.000 fl. Also entstehen für die bezeichneten 878.000 mit einem Zinsenerforderniß von 51.680 fl. der Stadt gar keine Mehrausgaben, sondern die betreffenden Zinsen an die Sparkassa sind durch die fruchtbringende

Anlage von 700.000 vollkommen gedeckt, ohne auch nur einen Kreuzer Mehreforderniß zu beanspruchen. Es bleiben also für dringende Bedürfnisse 122.000 fl. zur Verfügung, für welche 6710 fl. Zinsen beansprucht werden, welche die dafür auszuführenden Objekte selbst decken.

Die Vortheile sind klar und in die Augen fallend; denn in der Verzinsung von 5 1/2 % ist die Amortisirung des Anlehens mit einbegriffen, nach 30 Jahren ist die Stadt im schuldenfreien Besitze der Million, oder der damit ausgeführten Objekte, ohne auch nur einen Kreuzer Mehrumlagen nothwendig zu machen. Im Gegentheile können, wenn das Anlehen amortisirt ist, die Steuern eher ermäßigt, oder aber zu andern öffentlichen Zwecken verwendet werden.

Ferner wird für jedes Jahr nur ein bestimmter Theil des Anlehens zur Verwendung kommen; die Gemeinde hat aber durch das Anlehen die Mittel zur Ausführung zur Verfügung, während ihr ohne dasselbe für alle Zukunft die Hände gebunden wären.

Vom Büchertisch.

Illustrirter

Kalender- und Novellen-Almanach

für 1873

von F. Menck-Dietmarsch.

Zwanzigster Jahrgang.

(Lith.-artist. Anstalt G. Dietmarsch in Wien.)

Dieser Kalender und Novellen-Almanach ist soeben in seinem zwanzigsten Jahrgang erschienen. Die Ausstattung ist sehr elegant; die Illustrationen und die Prämie in Farbendruck befriedigen in hohem Grade und sichern dem Buche eine große Verbreitung.

Der Herausgeber hat den oftmals geäußerten Wünschen des Publikums nachgegeben und statt der langen Novellen diesmal eine ganze Reihe kurzer und unterhaltender Erzählungen gebracht. Zunächst begegnen wir A. Schirmer, der in seinen „Künstlerstreichen“ eine drastisch wirkende Humoreske liefert, die als Lustspiel von der Bühne herab den größten Erfolg haben mußte. Steinbach bringt eine tief empfundene Dorfgeschichte: „Der erste Kuß“, und L. Scheyer's „Drei Bräute“ werden den weiblichen Lesern des Novellen-Almanachs manches Thränenlein inniger Nührung und Theilnahme kosten. Von L. Kordeisch und A. Mair finden wir eine Reihe von Bildern aus dem Leben und der Gesellschaft, welche die Phantasie der Leser lebhaft beschäftigen werden.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

pr. 31. Oktober 1872: (866

Oe. W. fl. 151.253 02.

742)

Die

Marburger Escomptebank

übernimmt **Geldeinlagen** in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage

mit 5% ohne Kündigung,

„ 5 1/2% bei 30tägiger Kündigung,

„ 6% „ 60 „ „

Auch besorgt dieselbe den **Ein- und Verkauf** aller börsenmässigen Wertheffecten zum jeweiligen Tagescours, sowie **Speculationskäufe** und **Verkäufe** in jeder Höhe.

Bei **Effectenkäufen**, welche durch unsere Wechselstube ausgeführt werden, können auch der Kündigung unterliegende Einlagen **ohne Kündigung** als Zahlung verwendet werden.

Der Verwaltungsrath.

Dankfagung.

Statt der Verabreichung von Allerheiligenstrizeln haben für die Armen noch gespendet:

Herr Carl Scherbaum 5 fl.
" Schmied . . . 5 fl.
" Leopold Uebels 5 fl.

wofür der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Marburg am 2. November 1872.

Der Verein „Mercur“

ladet zu der Montag den 4. November um 8 Uhr Abends im Speisesaale der Casinokalitäten stattfindenden

Generalversammlung

die P. T. unterstützenden Mitglieder und sämtliche Standesgenossen geziemend ein.
Tagesordnung:

Vereinsbericht. (865)
Wahl des Ansschusses.
Anträge von Seite der Versammlung.

Die Vereinsleitung.

Casino in Marburg.

Dienstag den 5. November:

Tanzkränzchen.

863 Anfang 8 Uhr.

Holzschützen-Gesellschaft.

Das Holzschießen beginnt Freitag den 8. November 1872. (862)

Zu kaufen gesucht:

Lebende gepaarte Rebhühner und Fasanen.

Anträge übernimmt die Expedition der „Marburger Zeitung.“ (838)

Das Haus Nr. 18

in der Postgasse, einer der frequentesten Straßen in Marburg, worin seit Jahren das weithin gekannte und besuchteste Gasthaus „zur Bierquelle“ betrieben wird, wegen seiner vortheilhaften Lage auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe bestens geeignet, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskünfte ertheilt der Eigenthümer, Herr Joh. Scheriau, 1. Stock, Thür links daselbst. (811)

Michael Ilger,

Uhrmacher,

hat sein Geschäftslokal von jetzt an in der

Postgasse, in Herrn Supan's Hause, vis-à-vis der Lotterie.

Danke dem P. T. Publikum für das grosse Vertrauen, mit welchem ich durch 11 Jahre in dem Geschäftslokal in der Herrengasse, vormals Novak's Hause, beehrt wurde und bitte mir auch im neuen Lokal das gleiche Vertrauen zu schenken, welches ich durch bekannte gute Arbeit zu rechtfertigen weiss.

Empfehle mich ferner mit einer sehr grossen Auswahl aller Gattungen neuer Uhren, da ich mich in diesem neuen Lokal mehr ausbreiten kann und daher im Stande bin, das Schönste, Beste und Billigste zu bieten.

Hochachtungsvoll
Michael Ilger.

An der

Grazer-Vorstadt-Schule

findet die Aufnahme der Schüler für das nächste Schuljahr am 2. und 4. November von 8—12 Uhr in den einzelnen Schulzimmern statt. (841)
Die Leitung.

Ein Jagdhund

hat sich zu Gefertigtem verirrt. Der Eigenthümer wolle sich bei mir anfragen. (864)
Schönwetter in Pöbruck.

Realitäten-Verkauf.

Jakob und Juliana Kozol in Wadelberg beabsichtigen, ihre in den Gemeinden Koschal und Wadelberg gelegenen Hub- und Wein- und Gart-Realitäten im Flächenmaße von über 20 Joch dem Meistbietenden, jedoch nicht unter 8000 fl. zu verkaufen. Diese Realitäten sind eine gute halbe Stunde von Marburg, hinter der „Brühl“ gelegen, und lassen sich durch den Ankauf anliegender verkäuflicher Realitäten auf das Doppelte erweitern.

Kauflustige werden auf den 18. November l. J. Nachmittags 2 Uhr zur Realität nach Wadelberg geladen und erhalten Auskünfte in der Advokatur-Kanzlei des Dr. Serneck hier. (857)

Warnung.

Es wird ersucht, sowohl auf meinen, als auf den Namen meiner Frau nichts zu borgen, da wir für nichts Zahler sind. (856)

Melchior Gaifer.

Vizitations-Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird über Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 7. Oktober 1872 Z. 16841 hiemit bekannt gemacht, daß am 4. November l. J. Vormittags 10 Uhr die Fortsetzung der freiwilligen Feilbietung der zum Nachlasse des Herrn Wilhelm Edl. v. Siebeneicher, k. k. Hauptmann, gehörigen Fahrnisse, als: leere Fässer, Kühe, Haus-, Zimmer- und Kellereinrichtung, Heu- u. Strohvorräthe, Laubpauken u. s. w. an Ort und Stelle der Nachlassrealität zu Bergenthal stattfindet, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. (844)

Marburg am 28. Oktober 1872.

Ludw. Witt. v. Bitterl,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

St. Margarethener Kirchenweine

werden am Martinitag, 11. November, Vormittag 10 Uhr im Kirchteller zu Ebenkreuz unter St. Peter lizitando verkauft. 858

Ein Lehrling oder Praktikant

14 Jahre alt, mit guter Schulbildung, wird in der Tuch-, Current- & Modewaarenhandlung des Anton Sobl in Marburg aufgenommen. Näheres daselbst. 860

Ein Lehrling,

der slovenischen Sprache kundig, findet in einem hiesigen Tuch- und Manufakturgeschäft sogleich Aufnahme. Auskunft wird gefälligst im Comptoir d. Bl. ertheilt. 859

Drei große ebenerdige Zimmer,

geeignet für eine Kanzlei oder sonst ein Geschäft, sind zu vergeben (830)
Anzufragen: Wiltringhofgasse Nr. 36 ebenerdig.

Eine junge Witwe

wünscht als Haushälterin hier oder am Lande eine Stelle; auch würde sie als Compagnon oder Verschleißerin ein solides Geschäft übernehmen.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Persoenenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.
Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Persoenenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittag.

Kärntner-Züge.

Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.
Von Marburg nach Villach 3 Uhr Nachmittag.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittag.
Beschleunigte Persoenenzüge.
Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 10 Min. Nachts.
Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 33 Min. Früh.

R. k. konfessionirte

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienst-Vermittlung.

Sogleiche Aufnahme finden:

Ein Schmiedegelle zur selbstständigen Uebernahme einer Schmiede auf einem Gute nächst Marburg unter guten Bedingungen.
Ein Schneiderlehrling aus einem besseren Hause.

Unterzukommen suchen:

Als Wirthschafterin oder Verschleißerin eine in allen häuslichen Arbeiten bewanderte Witwe in den besten Jahren.

Ein Lohndiener m. guten Zeugn.
Eine ordentliche Kindskfrau.
Eine gesunde Amme.

Zu verkaufen.

Eine sehr schön in einem berühmten Weingebirge gelegene Weinrealität mit 2 solid gebauten Herrenhäusern, großen ausgezeichneten Kellern, 4 Winzereien, 3 Pressen und Wirthschaftsgebäuden; 24 Joch Rebengrund mit vortheilhaftem Rebensorten bepflanzt (10jähr. Durchschnittpflichtung von jährl. 80 Startin, worunter bei 6 Startin Muskateller und 8 Start. Rothwein

vorzüglicher Qualität); Gemüse- und große Obstgärten, Acker, große Wiese mit süßem Futter, Hochwald m. Buchen, Eichen, Berken u. Fichten. Gesamtareal circa 65 Joch; sehr erträglich. Preis sammt fundus inconstructus nur 48.000 fl.

Eine sehr schön gelegene Weinrealität mit gut bearbeitetem Rebengrund, einem Herrenhause, 1 Winzerei u. großem Keller, dann Wirthschaftsgebäuden m. Acker, Wiesen u. Hochwald; schön arrondirt, sehr erträglich, ebene Zufuhr.

Ein stockhohes, in einer sehr belebten Gasse stehendes, zu jedem Geschäft geeignetes Stadthaus mit 2 Gassenfronten sammt Stallung, Gewerbslokalitäten und Keller; das Zinserträgniß kann durch geeigneten Zubau von 8 bis auf 10% steigen.

Ein Haus, neugebaut, zum Wirths- und Fleischergeschäft besonders geeignet; die günstige Lage läßt die Anlage eines schönen Sitzgartens mit Fernsicht zu, was einem umsichtigen Geschäftsmanne nur erwünscht sein kann. Preis 7000 fl.

Ein ebenerdiges solid gebautes Haus m. 11 Zimmern, 4 Küchen u. Hof mit gutem Pumpbrunnen

und großem Gemüsegarten mit Glashaus und Weinhecken; der größere Theil des Gartens ist als schöner Bauplatz zu verwenden. 11.000 fl.

Verschiedene Realitäten,

als: Stadt- und Vorstadt-Häuser, schöne Weingärten und Landrealitäten werden zum Kauf empfohlen und Beschreibungen nebst Verkaufsbedingungen an direkte Käufer mit gewünschten Auskünften ertheilt.

Versicherungen.

I. Hypothekerversicherung zur Gebung des Realkredites, Beleihung der Realitäten bis 70% ihres realen Werthes.

II. Gegen Feuer-, Hagel- und Transport-Schäden.

III. Lebensversicherungen mit verschiedenen Kombinationen zu billigt gestellten Prämien.

Röflacher und Eibiswalder Steinkohlen

sind in jeder beliebigen Quantität im Dienstmann-Institut-Comptoir zu haben und werden nach Wunsch auch ins Haus gestellt.

Auskunft wird schriftlich nur gegen Einschuß von 50 fr. ertheilt.

Industriellehrerin-Stelle.

An der Magdalena-Vorstadt-Schule in Marburg ist die Stelle einer Industriellehrerin mit der monatlichen Remuneration von 20 fl. ö. W. zu besetzen. Bewerberinnen wollen ihre belegten Gesuche bis 15. November l. J. bei dem Stadtschulrath in Marburg überreichen.
Stadtschulrath Marburg am 24. Oktober 1872.
Der Vorsitzende: Dr. M. Meiser.



M. B. Prosch
in Marburg.

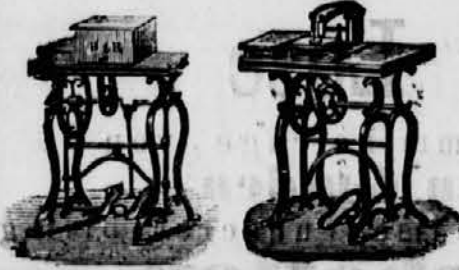
Alleinige Niederlage
der
Original amerikanischen
SINGER
Nähmaschinen.

Original Elias HOWE'S



Alleinige Niederlage
der Original
HOWE
Nähmaschinen.

Alleinige Niederlage der Original
BAER & REMPEL
Greifer-Nähmaschinen
mit Medaille
verbessertes **Wheeler & Wilson**
System.



Nähmaschin-Nadeln, Oel, Zwirn
und Seide in bester Qualität.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt- Bonbons

mit Rücksicht auf die Aussprüche von Prof. Oppolzer und Heller an der Wiener Klinik, mit der Hoff'schen Charlatanerie nicht zu verwechseln, besser als alle übrigen, besonders als die sog. Malzboubons von Geithner, Ferer etc. (ohne Malzextrakt).
— Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Gegen
Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
NB. Malzextrakt ist wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Prof. Niemeyer in Tübingen, nebst Skoda Deutschlands bedeutendster Lungenklinik.

) per Carton 10 fr. (
Nr. II. in Schachteln 22 fr., feiner in Büchsen
21, 40, 66 fr. 784

Anerkennung:
„Ofen, 31. Jänner 1869. Bitte, mir von den so“
„wohlthuenden Malzextrakt-Bonbons wieder...“
„Pfeiler, k. ung. Official.“

Depot für
Marburg bei F. Kolletnig,
Tegetthofstrasse.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von Jos. Kufferle & Co. (Wien).

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser,

vorzüglich gegen jeden üblen Geruch im Munde, gleichviel, ob von künstlichen oder hohlen Zähnen oder von Tabak herrührend.

Unübertrefflich gegen krankes, leicht blutendes Zahnfleisch, gichtische Zahnleiden, bei Auslöcherung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht.

Ueberaus schätzenswerth bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Strophulose zu leiden pflegen, bei Zahnschmerzen, die es sofort lindert und deren Wiederholung es vorbeugt.

Ueberhaupt das Beste, was man zur Reinigung und Gesuntheit der Zähne und des Zahnfleisches gebrauchen kann. (32)

Preis fl. 1.40 die Flasche.

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitschädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.
Preis per Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

Depots in:

Marburg in Bancalar's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Das wirklich Gute braucht wenig Worte! American-Pills by Böldt. Keine Pflanzen-Pillen

zur
Blutreinigung.
Erneuerung des Stoffwechsels.
Entfernung gestauter schlechter Säfte, Schleime, Rücklässe etc.
Zur Herstellung der weiblichen Regel, wenn selbe stockt.

1 Schachtel (72 Pillen) 1 fl. 50 kr.
Echt zu haben bei: J. Rogdera zum rothen Krebs, hoher Markt 12 in Wien, J. v. Eörök, Königsgasse 7 in Pest und J. Purgleitner zum Hirschen in Graz.

Böldt's amerikanische Watte
gegen Rheumatismus, Zahnweh etc., sowie
Wasserpillen zum Einreiben
(à 80 kr. und 1 fl.) ebenfalls bei Obigen
unter Garantie der Echtheit. 671

Soeben ist erschienen die 32te Auflage des weltbekannten, lehrreichen Buchs Der persönliche Schutz.

von **Laurentius**. In Umschlag verpackt.
Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20jährige Erfahrung) von Schwachzuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Exzesse.
Durch jede Buchhandlung, in Wien von Carl Vohau, Wollzeile 33, zu beziehen. Preis fl. 2.40, mit Postzusendung fl. 2.50.

Vor den Nachahmungen und Auszügen dieses Buchs — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und ähnlichen in fast allen Zeitungen marktstreiterisch ausgeben werden — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die Original-Ausgabe von Laurentius zu bekommen, welche einen Oktav-Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namenstempel des Verfassers versiegelt ist. (587)

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der dazujst behördlich bestellte Kommissionsär empfiehl sich hiermit den P. T. Herren Producenten und Händlern sowohls zum

Commissionsverkaufe oder auch als Ankaüfer

von allen Fleischgattungen als von: geschlachteten Rindern — Kälbern — Schweinen — Schafen — Lämmern — von lebendem und geschlachtetem zahmen Geflügel — besonders gemästeten Gänsen — Enten — Kapaunen und Indianen, Truthühnern — dann von Wildpret jeder Art.

Für zum Kommissionsverkaufe eingebrachte Waaren wird der Erlös nach geglichem Verlanf baar gefendet und auf Verlangen Geldvorschüsse bis zum Betrage der Kommissionspaare gegeben.

Die für eigene Rechnung übernommenen Waaren werden allsogleich baar bezahlt. Das Geschäftsprogramm wird auf Verlangen franco zugestendet. Briefe und Waarensendungen müssen adressirt werden an

F. Bahl in Wien.